



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Helvetia.

Natur, Geschichte, Sage
im Spiegel deutscher Dichtung.

Herausgegeben

von

L. Schücking.

Frankfurt a. M. 1851.

Carl Fügels Verlag.

Inhalt.

I. Das Land der Alpen.

	Seite
Die Schweiz. Herwegh.	3
In der Schweiz. Herwegh.	4
An die Schweiz. Bscholke.	5
Das Eidgenossen-Volk. Keller.	6
O, Schweiz, du Silberschild der Freiheit. Dily.	7
Die Eidgenossenschaft. Seeger.	8
Glegie an mein Vaterland. v. Salis.	10
An die Alpen. Lenau.	11
Die Alpen. v. Haller.	14
An Hiller. Hölberlin.	31

II. Der Bodensee, Constanz, St. Gallen, Appenzell und das obere Rheinthal.

Die Schöpfung des Bodensee's. Schwab.	35
Der Bodensee. Wessenberg.	39
Der Netter und der Bodensee. Schwab.	44
Am Bodensee. Schücking.	47
Die Meerburg. Schücking.	48
Die Schenke am See. Droste-Hülshof.	52
Zu Constanz auf dem Dome. Schnepler.	54
Vom Bodensee. Dorsch.	55

*

6-16-65-18-k

(RECAP) 34292
1836

	Seite
Huß und Hieronymus. Guplow.	56
Johannes Huß in Costniz. Volkslied.	58
Huß. Schults.	59
Johann Huß. Konz.	61
Simplicitas. Meißner.	62
Der Fleischer von Konstanz. Schwab.	65
Graf Gero von Montfort. Schwab.	67
Konrabin. Schwab.	69
Das Glaswappen von Frauenseld. Schwab.	72
Die Thurbrücke. Schwab.	73
Graf Rudolf und der Abt von Sanct Gallen. Schwab.	76
Die Fremdlinge. Herder.	78
Der Kaiser und der Abt. Bürger.	82
Das Wunder von Sanct Gallen. Kaufmann.	88
Der Sântis. Droste-Hülshof.	89
Der Appenzeller Krieg. Schwab.	92
Itza von Loggenburg. Simrod.	128
Ritter Loggenburg. Schiller.	131
Die seltene Cur. Schwab.	134
Der im Schlaf Besiegte. Schwab.	138
Anna Böggl. Kerner.	141
Bad Pfäfers. Wessenberg.	142
Das Wunder im Kornfeld. Kopisch.	144
Am Vorderrhejn. Keller.	145
Der junge Rhejn. Auffenberg.	146
Der Rhejn. Hölberlin.	147

III. Basel, Aargau, Schaffhausen.

Die nächtliche Kunde. Frankl.	151
Schlimme Kurzweil. Wagner.	152
In Rosen baden. Altes Lied.	154
Die Basler Uhr. Simrod.	155
Der Tod von Basel. Volkslied.	157
Rudolph und der Gerber. Schwab.	158
Der Wettstreit. Schwab.	164
Der Gant des Herrn von Ramstein. Schwab.	169
Der arme Leonhard. Simrod.	171

	Seite
Sanct Fridolin. Schwab.	173
Die Here von Herznacht. Wagner.	176
Der Jäger vom Schumberg. Wagner.	178
Der Alte von Illigen. Fröhlich.	179
Habsburgs Mauern. Simrod.	181
Wie Rudolph von Habsburg der Züricher Hauptmann ward. Keithardt.	183
Der Graf von Habsburg. Schiller.	186
Königsfelden. Follen.	190
Kloster Königsfelden. Platen.	192
Die Sühne. Schön.	193
Beitrag zur Statistik vom Aargau. Ischolle.	203
Der Stein zu Baden. Keithardt.	204
Der Zimmergesell.	206
Der Rheinfall bei Schaffhausen. Lavater.	208
Der Rheinfall. Stäublin.	209
An den Rheinfall bei Schaffhausen. Wessenberg.	210
Am Wasserfall. Strachwitz.	212

IV. Bärich und Glarus.

Der Wolf von Freienstein. Wagner.	217
Der Zürchersee. Klopstock.	219
Der Edelstein von Zürich. Follen.	222
Die Heldinnen von Zürich. Stolberg.	226
Der Scharfrichter als Pathe. Keithardt.	229
Ufnau und St. Helena. Herwegh.	233
Ufnau. Schults.	235
Ulrich von Hutten. Schottin.	237
Das glückhafte Schiff. Reber.	239
Die Schlacht von Näfels. Reber.	255
Escher von der Finth. Wessenberg.	259
Wädenswil. Schwab.	260

V. Die Urschweiz.

Die Sage von Sanct Meinrad und seinen Raben. Vogl.	263
St. Meinrad. Volkslied.	286
Die Aechter. Arr.	293

VIII

	Seite
Bevey. Wessenberg.	472
Schloß Chatellart. Wessenberg.	473
Shelley. Ploennies.	474
Sonett auf Chillon. Böttcher.	474
Sigmund von Burgund. Wagner.	475
Der große Sanct Bernhard. Wessenberg.	478
Chamounix. Gutzkow.	479
Hymne im Chamouny-Thal. Schücking.	481

VIII. Neuenburg, Bieler See, Solothurn.

Der Stein in Ketten. Schwab.	487
Die alte Edelfrau. Schwab.	488
Die zwei Köpfe. Schwab.	491
In Rousseau's Stube. Platen.	492
J. J. Rousseau auf der Petersinsel. Seeger.	492
Herzog Leopold vor Solothurn. Collin.	495
Die Solothurner. Schults.	501
Rosciusko's Pferd. Hartmann.	502
St. Verena. Wagner.	503
Die Rittergruft zu Buched. Schwab.	506
Abschied von der Schweiz. Gutzkow.	509

Der Kaiser und der Abt.

(St. Gallen.)

Ich will euch erzählen ein Märchen, gar schnurrig:
Es war 'mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig.
Auch war 'mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr;
Nur Schade! sein Schäfer war klüger, als er.

Dem Kaiser ward's sauer in Hitze und in Kälte:
Oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte;
Oft hatt' er kaum Wasser zu Schwarzbrot und Wurst;
Und öfter noch litt er gar Hunger und Durst.

Das Pfäfflein, das wußte sich besser zu hegen
Und weiblich am Tisch und im Bette zu pflegen.
Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht,
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.
Einst ritt er, mit reißigem Kriegesgeschwader,
In brennender Hitze des Sommers vorbei.
Das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

„Ha, dachte der Kaiser, zur glücklichen Stunde!“
Und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:
„Knecht Gottes, wie geht's dir? Mir dünkt wohl ganz recht,
Das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.“

Doch dünkt mir daneben, euch plage viel Weile.
Ihr dankt mir's wohl, wenn ich euch Arbeit ertheile,
Man rühmet, ihr wäret der pfffigste Mann,
Ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.

So geb' ich denn euren zwei tüchtigen Barden
Zur Kurzweil drei artige Rüsse zu knaden.
Drei Monden von nun an bestimm' ich zur Zeit,
Dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

Zum ersten: Wann hoch ich, im fürstlichen Rathe
Zu Throne mich zeige, im Kaiser=Ornate,
Dann sollt ihr mir sagen, ein treuer Wardein,
Wieviel ich wohl werth bis zum Heller mag sein?

Zum zweiten sollt' ihr mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ich weiß, der Bescheid darauf ist euch nur Spiel.

Zum dritten noch sollst du, o Preis der Brälaten,
Auf's Härchen mir meine Gedanken errathen.
Die will ich dann treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Litzichen Wahres d'ran sein.

Und könnt ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,
So seid ihr die längste Zeit Abt hier gewesen;
So lass' ich euch führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes, den Schwanz in der Hand!" —

D'rauf trabte der Kaiser mit Lachen von hinnen.
Das Pffäfflein zerriß und zerpliß sich mit Sinnen.
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulität
Der vor hochnothpetullichem Halsgericht steht.

Er schickte nach ein, zwei, drei, vier Un'verstäten,
 Er fragte bei ein, zwei, drei, vier Fakultäten,
 Er zahlte Gebühren und Sporteln vollauf;
 Doch löste kein Doctor die Fragen ihm auf.

Schnell wuchsen, bei herzlichem Zagen und Bochen,
 Die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,
 Die Wochen zu Monden; schon kam der Termin!
 Ihm ward's vor den Augen bald gelb und bald grün.

Nun sucht' er, ein bleicher, hohlwangiger Werther,
 In Wäldern und Feldern die einsamsten Dörfer.
 Da traf ihn, auf selten betretener Bahn,
 Hans Bendir, sein Schäfer, am Felsenhang an.

„Herr Abt, sprach Hans Bendir, was mög't ihr euch grämen?
 Ihr schwindet ja wahrlich dahin, wie ein Schemen.
 Maria und Joseph! Wie hochelt ihr ein!
 Mein Sirchen! Es muß euch was angethan sein!“ —

„Ach, guter Hans Bendir, so muß sich's wohl schicken.
 Der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken,
 Und hatt' mir drei Nüss' auf die Zähne gepackt,
 Die schwerlich Beelzebub selber wohl knackt.

Zum ersten, wann hoch er, im fürstlichen Rathe,
 Zu Throne sich zeigt im Kaiser-Ornate,
 Dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,
 Wie viel er wohl werth bis zum Heller mag sein?

Zum zweiten soll ich ihm berechnen und sagen:
 Wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen?
 Um keine Minute zu wenig und viel!
 Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.

Zum dritten, ich ärmster von allen Prälaten,
Soll ich ihm gar seine Gedanken errathen;
Die will er mir treulich bekennen; allein
Es soll auch kein Litzelchen Wahres d'ran sein.

Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,
So bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen;
So läßt er mich führen zu Esel durch's Land,
Verkehrt, statt des Zaumes, den Schwanz in der Hand.“ —

„Nichts weiter?“ erwiedert Hans Bendir mit Lachen,
„Herr, gebt euch zufrieden! Das will ich schon machen.
Nur bogt mir eu'r Köppchen, eu'r Kreuzchen und Kleid,
So will ich schon geben den rechten Bescheid.

Versteht' ich gleich Nichts von lateinischen Broden,
So weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken.
Was ihr euch, Gelehrte, für Geld nicht erwerbt,
Das hab' ich von meiner Frau Mutter geerbt.“

Da sprang, wie ein Böcklein, der Abt vor Behagen,
Mit Köppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen
Ward stattlich Hans Bendir zum Abte geschmückt
Und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rathe,
Hoch prangt' er, mit Scepter und Kron' im Ornate:
„Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
Wie viel ich ist werth bis zum Sellaer mag sein?“ —

„Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachert;
D'rum gäb' ich, so sehr ihr auch pochet und prachert
Für euch keinen Deut mehr, als zwanzig und neun,
Denn einen müßt ihr doch wohl minder werth sein.“ —

„Om! sagte der Kaiser, der Grund läßt sich hören,
Und mag den durchlauchtigsten Stolz wohl bekehren.
Nie hätt' ich, bei meiner hochfürstlichen Ehr!
Geglaubet, daß so spottwohlfeil ich wär'.

Nun aber sollst du mir berechnen und sagen:
Wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen?
Um keine Minute zu wenig und viel!
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel?“ —

„Herr, wenn mit der Sonn' ihr früh sattelt und reitet,
Und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
So setz' ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
In zweimal zwölf Stunden ist Alles gethan.“ —

„Ha, lachte der Kaiser, vortrefflicher Haber!
Ihr füttert die Pferde mit Wenn und mit Aber.
Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

Nun aber zum Dritten, nun nimm dich zusammen!
Sonst muß ich dich dennoch zum Esel verdammen.
Was denk' ich, das falsch ist? das bringe heraus!
Nur bleib' mir mit Wenn und mit Aber zu Haus!“ —

„Ihr denket, ich sei der Herr Abt von Sanct Gallen,“ —
„Ganz recht! Und das kann von der Wahrheit nicht fallen.“ —
„Ein Diener, Herr Kaiser! Euch trüget eu'r Sinn:
Denn wißt, daß ich Wendix, sein Schäfer, nur bin!“ —

„Was Henker! Du bist nicht der Abt von St. Gallen?“
Rief hurtig, als wär' er vom Himmel gefallen,
Der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;
„Wohlan denn, so sollst du von nun an es sein!

Ich will dich belehnen mit Ring und mit Stabe.
 Dein Vorfahr' besteige den Esel und trabe!
 Und lerne fortan erst quid juris versteh'n!
 Denn wenn man will ernten, so muß man auch sä'n."

„Mit Gunsten, Herr Kaiser! Das laßt nur hübsch bleiben,
 Ich kann ja nicht lesen, noch rechnen, noch schreiben;
 Auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein.
 Was Hänschen versäumet, holt Hans nicht mehr ein.“ —

„Ach, guter Hans Bendir, das ist ja recht Schade!
 Erbittle dir dennoch ein' andere Gnade!
 Sehr hat mich ergötzet dein lustiger Schwank,
 D'rum soll dich auch wieder ergötzen mein Dank.“ —

„Herr Kaiser, groß hab' ich so eben Nichts nöthig;
 Doch seid ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,
 So will ich mir bitten zum ehrlichen Lohn,
 Für meinen hochwürdigen Herrn Pardon.“ —

„Ha, bravo! Du trägst, wie ich merke, Gefelle,
 Das Herz, wie den Kopf, auf der richtigsten Stelle.
 D'rum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt,
 Und obenein dir ein Panisbrief bescheert:

Wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten:
 Hans Bendir soll ihm nicht die Schafe mehr hüten.
 Der Abt soll sein pflegen, nach unserm Gebot,
 Umsonst, bis an seinen sanftseligen Tod.“ —

G. A. Bürger.